

# Zeugenaussagen zu Mengele in Auschwitz

**I. Die Ermordung durch Giftgas**

**II. Selektion**

**III. Verbrecherische medizinische  
Versuche / Exzesse**

## **Vorbemerkung**

Die nachfolgende Zusammenstellung von Zeugenaussagen und Berichten soll einen ersten Eindruck vermitteln. Die im Anhang angeführten Quellen und Bücher ermöglichen es, sich tiefer in diese Fragestellung einzuarbeiten.

Es ist schwer, dies zu lesen. Aber es gab Menschen, die das selbst erlebt haben und auch erlebt haben, wie sie selbst nicht darüber reden konnten und wie viele Menschen gar nichts davon hören wollten.

Die Überlebenden haben dennoch und gerade darum Zeugnis abgelegt. Gegen Verdrängen, Vergessen, gegen das nichts Hören, nichts Sehen und nichts Fühlen Wollen.

Es ist ihr Vermächtnis an uns, an die Nachgeborenen.

NIE WIEDER.

Benjamin Ortmeyer

## **I. Die Ermordung durch Giftgas in der Gaskammer**

### **1. Miklos Nyiszli (Häftlingsarzt)**

„Inzwischen hat auch der Transport das Tor zum Krematoriumsgelände erreicht. Weit öffnen sich seine Flügel. In den üblichen Fünferreihen betreten die Menschen den Hof. Das ist nun der Moment, von dem ab niemand mehr in der Außenwelt weiß, was geschieht, denn keiner, der darüber hätte etwas wissen können, nachdem er seinen Schicksalsweg gegangen war - die 100 Meter, die diesen Ort von der Rampe trennen -, ist jemals zurückgekommen, um darüber zu berichten. Es ist eines der Krematorien, das auf alle jene wartet, die für die linke Kolonne ausgewählt worden waren. Und nicht, wie die deutschen Lügner die Menschen in der rechten Kolonne hatten glauben machen, um deren Angst zu beruhigen, ein Lager für die Kranken und die Kinder, in dem die schwächeren Menschen die Obsorge für die Kleinen haben würden.

Hier also ist das Ziel für die Menschen, die mit einer Handbewegung Dr. Mengeles nach links geschickt wurden. Langsam und müde schreiten sie dahin. Die Kinder hängen schläfrig an den Rücken der Mütter, die Säuglinge werden meist von den Vätern getragen oder in Kinderwagen geschoben.

Die SS-Begleitmannschaft blieb vor den Toren zurück, auf denen die Aufschrift angebracht war: »Nichtbeschäftigten ist der Eintritt strengstens verboten. Dies gilt auch für SS-Angehörige.«

In Sekundenschnelle entdecken die Durstigen die Wasserhähne auf dem Rasen. Sofort holen sie ihre Geschirre heraus und drängen aus der Reihe zum Wasser. Dass sie jede Angst vergessen, ist nur zu verständlich. Seit fünf Tagen bekamen sie nur brackes Wasser, das den Durst nicht stillte.

Die Wache, die den Transport im Krematorium empfängt, ist an solche Szenen gewöhnt. Sie wartet, bis alle ihren Durst gelöscht haben. Solange sie nicht getrunken haben, ist an eine Aufstellung in Reih und Glied ohnehin nicht zu denken.

Allmählich kommt wieder Ordnung in die durcheinandergeratene Menschenmenge. Die Häftlinge gehen etwa hundert Meter weit über den mit schwarzer Schlacke bestreuten Weg zwischen den Grasflächen. Dann kommen sie zu einem graugestrichenen Eisengitter und gelangen über zehn oder fünfzehn Betonstufen in eine große unterirdische Halle, die bis zu dreitausend Menschen fasst.

Am Eingang steht eine Tafel mit deutscher, französischer, griechischer und ungarischer Aufschrift: Bade- und Desinfizierungsraum. Dies klingt beruhigend und beschwichtigt das Misstrauen und die Ängste auch derer, die den stärksten Verdacht hegen. Sie gehen beinahe fröhlich die Stufen hinunter.

In dem rund zweihundert Meter langen und grell erleuchteten Raum sind ein gutes Dutzend Bankreihen aufgestellt. Ober den Bänken sind Haken angebracht, von denen jeder eine Nummer trägt. Zahlreiche Tafeln verkünden in allen Sprachen, dass Kleidungsstücke und Schuhe zusammengebunden an die Haken zu hängen sind. Man habe sich die Nummer seines Hakens zu merken, damit nach der Rückkehr aus dem Bad kein Durcheinander entsteht.

»Typisch deutsche Ordnung«, sagen viele. Sie haben Recht. All dies dient tatsächlich der Ordnung, so dass die tausenden Paare von Schuhen, die das Dritte Reich so dringend braucht, nicht durcheinandergeraten. Das gleiche gilt für die Kleider, damit die Bevölkerung der ausgebombten Städte sie wirklich noch brauchen kann.

Den fast dreitausend Männern, Frauen und Kindern wird nun befohlen, sich nackt auszuziehen. Erstarrt stehen sie da. Großmütter und Großväter, Ehefrauen und Ehemänner, Kinder und Jugendliche. Keusche Frauen und Mädchen sehen sich ratlos an. Vielleicht haben sie die deutschen Worte nicht richtig verstanden?

Aber schon wird der Befehl wiederholt. Die Stimmen der SS-Leute klingen ungeduldig, drohend.

Die Menschen beginnen zu ahnen, dass ihnen Furchtbares bevorsteht. Ihr Schamgefühl empört sich. Aber schließlich sagen sie sich mit jüdischer Resignation, dass man mit ihnen ja alles tun kann.

Schwerfällig beginnen sie, sich zu entkleiden. Den Alten, Lahmen und Geisteskranken helfen die dafür bereitstehenden Leute des Sonderkommandos. Innerhalb von zehn Minuten sind alle nackt. Ihre Kleider und die zusammengebundenen Schuhe hängen an den Haken. Und jeder prägt sich seine Nummer ein...

Jetzt öffnet die SS-Wache die zwei Flügel der Eichentür am Ende des Saales. Die Men-

ge drängt in den nächsten Raum, der ebenfalls hell erleuchtet ist. Er ist genauso groß wie der Auskleideraum, nur die Bänke und Haken fehlen.

In der Mitte des Saales stehen im Abstand von jeweils dreißig Metern Säulen. Sie reichen vom Boden bis zur Decke. Keine Stützsäulen, sondern Eisenblechrohre, die überall durchlöchert sind.

Die Deportierten sind jetzt im Saal. Ein scharfer Befehl: »SS und Sonderkommando raus! «

Sie gehen hinaus. Nachdem draußen festgestellt ist, dass niemand fehlt, werden die Türen verschlossen, wird das Licht von außen gelöscht.

Im gleichen Augenblick hört man ein Auto vorfahren. Der Wagen mit dem Roten Kreuz bremst. Ein SS-Offizier und ein SDG-Scharführer steigen aus. Der Scharführer hat vier grüne Blechdosen in der Hand.

Die beiden betreten die Rasenfläche über der Halle, auf der im Abstand von dreißig Metern Betonsockel stehen. Beim ersten Sockel legen sie Gasmasken an. Dann heben sie den Deckel ab, brechen den Patentverschluss der Blechdose auf und schütten den Inhalt, eine violette, bröckelige Masse, in die Öffnung: Zyklon.

Das Zyklon entwickelt Gas, sobald es mit Luft in Berührung kommt. Es fällt durch die Blechrohre in den unterirdischen Raum. Das Gas entweicht sofort durch die Löcher der Säulen und füllt den Raum unten in Sekundenschnelle.

Zyklon tötet zuverlässig innerhalb fünf Minuten.

So pünktlich wie heute erscheint der Wagen mit dem Roten Kreuz zu jedem Transport - das Gas wird nämlich von einer weit entfernten Baracke hergebracht. Ganz unvorstellbar ist für mich, dass dieses Mordauto das Zeichen des Internationalen Roten Kreuzes trägt.

Die Gas-Scharfrichter warten noch weitere fünf Minuten, um ihrer Sache ganz sicher zu sein. Sie zünden sich Zigaretten an und steigen dann wieder in ihr Auto. Fast dreitausend unschuldige Menschen haben sie innerhalb von wenigen Minuten umgebracht...

Nach zwanzig Minuten werden die elektrischen Entlüftungsapparate eingeschaltet, um die giftigen Gase zu vertreiben. Die Tore öffnen sich, und schon rollen Lastwagen heran. Männer vom Sonderkommando laden die Kleider und Schuhe auf. Sie werden zur Desinfizierung gebracht. Diesmal wirklich zur Desinfizierung.

Die modernen Saugventilatoren haben das Gas bald aus dem Raum gepumpt. Nur zwischen den Toten ist es noch in kleinen Mengen vorhanden.

Noch nach 2 Stunden verursacht es einen erstickenden Reizhusten. Deshalb trägt das Sonderkommando, das jetzt mit Schläuchen hereinkommt, Gasmasken.

Wieder ist der Raum in grelles Licht getaucht, und es bietet sich ein grauenhaftes Bild dar.

Die Leichen liegen nicht im Raum verstreut, sondern türmen sich hoch übereinander. Das ist leicht zu erklären: Das von draußen eingeworfene Zyklon entwickelt seine tödlichen Gase zunächst in Bodenhöhe. Die oberen Luftschichten erfasst es erst nach und nach."<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Sammelband „Auschwitz – Zeugnis und Berichte“, herausgegeben von H. G. Adler, Hermann Langbein, und Ella Lingens-Reiner, Frankfurt 1979, S. 64-67

## II. Selektion

### 2. Häftlingsärztin Marie Stoppelmann, Häftlings-Nr. 82325:

„Im Gegensatz zu anderen SS-Ärzten war bei Mengele auffällig, dass er bei Selektionen in besonders guter, fast fröhlicher Stimmung war. Ich kann mich daran erinnern, dass er irgendwelche Melodien piffte und ein regelrecht heiteres Wesen zeigte. Erkennbar bereitete ihm das Treffen dieser Entscheidung Vergnügen.“<sup>2</sup>

### 3. Efraim Stiebelmann (Häftling) hat Folgendes beobachtet:

„Es traf ein Transport aus Lodz ein, und Mengele wählte aus, wer zur Arbeit und wer ins Gas sollte. Eine Frau mit einem Mädchen von 13 bis 14 Jahren wollte sich von ihrem Kind, das ins Gas sollte, nicht trennen. Mengele gab dem Posten Befehl, der Frau das Kind mit Gewalt wegzunehmen. Die Frau sprang darauf auf den Posten los, biss ihn und zerkratzte ihm das Gesicht. Daraufhin hat Mengele die Pistole gezogen und Frau und Kind erschossen. Ich habe das genau gesehen. ... Daraufhin schickte Mengele auch die Leute dieses Transports, die schon zur Arbeit ausgewählt waren, ins Gas mit dem Bemerkten: 'Weg mit der Scheiße!'“<sup>3</sup>

### 4. Hermann Langbein (Häftlings-Nr. 60335) berichtet:

„Verwachsene, Lilliputianer und andere Personen, die Anomalien aufwiesen, teilten das Schicksal der Zwillinge: Mengele sonderte sie an der Rampe aus dem Strom der Deportierten, ließ sie genau untersuchen, töten und sezieren.“<sup>4</sup>

### 5. Hermann Langbein, Ella Lingens, Häftlings-Nr. 36088, Häftlingsärztin:

„Ella Lingens beschreibt, wie dieser ‚unbarmherzige Zyniker‘, der über Organisationstalent und Initiative verfügte, das Fleckfieber im Frauenlager bekämpft hat, das andere SS-Ärzte nicht einzudämmen vermochten. Zuerst schickte er 1500 kranke Jüdinnen ins Gas und machte in dem überbelegten Lager eine Baracke frei, die er desinfizieren und mit neuen Strohsäcken und sauberen Decken ausstatten ließ. Dann wurden Kranke aus einer anderen Baracke gründlich entlastet und nackt in die gereinigte Unterkunft verlegt. Nun ließ er die freigewordene Baracke desinfizieren, belegen und so weiter. Dadurch wurde die Epidemie tatsächlich gestoppt. Dass man dasselbe auch ohne Verschickung von Menschen in den Tod hätte erreichen können, etwa durch Aufstellung einer neuen Baracke, scheint Mengele gar nicht in den Sinn gekommen zu sein. Im Krankenbau des Männerlagers ist im Januar 1944 das Fleckfieber mit ähnlichen Methoden bekämpft worden.“<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> Mengele-Verfahren, Bd. 16, zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S.

<sup>3</sup> Zitiert nach: Langbein, Hermann, Wien 1995 Menschen in Auschwitz: S. 181.

<sup>4</sup> Langbein, Hermann, Wien 1995, Menschen in Auschwitz, S. 501.

<sup>5</sup> Zitiert nach: Langbein, Hermann: Wien, 1995, Menschen in Auschwitz, S. 497.

## 6. Lea Feuerstein,.

Häftlings-Nr. A-8272, eine der überlebenden „Mengele-Zwillinge“

„Auf der Rampe stand ein auffallend gut aussehender SS-Angehöriger, den ich als einen schönen Mann bezeichnen würde und der offenbar dort etwas zu sagen hatte. Er rief auf Deutsch: 'Zwillinge heraus' Meine Mutter mit meinen kleinen anderen Geschwistern im Alter von 6 und 12 Jahren mußte zu der Gruppe der älteren Frauen treten. Sie marschierten sofort in Richtung auf Krematorien ab. Ich habe meine Mutter und meine kleinen Geschwister nie wieder gesehen.“<sup>6</sup>

## III. Verbrecherische medizinische Versuche / Exzesse

### 7. Elzbieta Warszawska, Häftlings-Nr. Nr. 46506, Häftlingspflegerin im Zwillingenblock

„Nachdem ich auf den Zwillingenblock im August 1944 kam, begann man die Zwillinge dorthin zu bringen, wobei es insgesamt 350 Paare, also 700 Personen waren; ihr Alter schwankte zwischen 5-17 Jahren.“<sup>7</sup>

### 8. Tadeusz, Joachimowski, Häftlings-Nr. 3720, Rapportschreiber im „Zigeunerlager“

„Als Schreiber der Hauptschreibstube erhielt ich Meldungen (Verlegungsmeldung) aus der Schreibstube des Krankenhauses über den Tod der Zwillinge. Charakteristisch dabei war, dass sobald der Tod eines der Zwillinge gemeldet wurde, spätestens am nächsten Tag die Meldung vom Tode des zweiten Zwillinges erfolgte.“<sup>8</sup>

### 9. Elisabeth Guttenberger, Häftling Schreibstube

„Auch meine Kusinen, die Zwillinge waren, dienten ihm als 'Versuchskaninchen'. Nachdem er an ihnen verschiedene Messungen und Injektionen vorgenommen hatte, wurden sie vergast, als die letzten Zigeuner die Gaskammern geschickt wurden. Auf Befehl von Mengele sind die Leichen der Zwillingenpaare seziiert worden, bevor sie verbrannt wurden. Er wollte sehen, wie weit die inneren Organe von Zwillingen einander ähnlich sind.“<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Mengele-Verfahren, Bd. 23, zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S. 424f.

<sup>7</sup> Mengele-Verfahren, Bd. 31, zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S. 424f.

<sup>8</sup> Er vergrub die beiden Hauptbücher mit fast 21.000 Häftlingsnamen, Einlieferung - wie Sterbedaten (Januar 1949 stark beschädigt ausgegraben). Mengele-Verfahren, Bd. 11, zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S. 199.

<sup>9</sup> Sammelband „Auschwitz – Zeugnis und Berichte“, herausgegeben von H. G. Adler, Hermann Langbein und Ella Lingens-Reiner, Frankfurt 1979, Seite 131. „Von den 30 000 Zigeunern, die nach Auschwitz deportiert wurden, überlebten ungefähr 3000 das Lager. Die Kenntnis dieser Zahlen erbrachte meine Arbeit in der Schreibstube.“ (ebenda)

## 10. André Lettich, Häftlings-Nr. 51224, Häftlingsarzt

„Während meiner Tätigkeit im Hygieneinstitut brachte Dr. Mengele mehrmals Schädel [Köpfe] von Zwillingen im Kindesalter und außerdem Schädel von erwachsenen Einzelpersonen dorthin. Ich hatte die Aufgabe, an diesen Schädeln Nomauntersuchungen [Noma ist ein Wasserkrebs, der im 'Zigeunerlager' als Folge der Hungerernährung epidemisch auftrat] vorzunehmen. Es war für mich eindeutig, daß diese Schädel nicht von Leichen herrührten, die auf natürliche Weise angefallen waren, sondern um solche, die von Leichen auf Grund von Verbrechen herrührten. Die Schädel rochen stark nach Phenol.“<sup>10</sup>

## 11. Ella Lingens

„Ich erinnere mich an die kleine Dagmar. Sie kam in Auschwitz auf die Welt, und ich habe bei der Geburt geholfen. Sie ist gestorben, nachdem Mengele ihr Einspritzungen in die Augen gegeben hatte, weil er versuchen wollte, eine Änderung der Augenfarbe herbeizuführen. Die kleine Dagmar sollte blaue Augen bekommen.“<sup>11</sup>

## 12. Martina Puzyna, Häftlings-Nr.54538

„In dem Arbeitsraum neben dem Sektionssaal warteten 14 Zigeunerzwillinge unter Bewachung von SS, bitter weinend. Dr. Mengele sagte kein Wort zu uns, bereitete eine 10 ccm und eine 5 ccm Spritze vor. Aus einer Schachtel legte er Evipan, aus einer anderen Chloroform, das sich in 20 ccm Gläschen befand, auf den Operationstisch. Danach führten sie den ersten Zwilling herein, es war ein 14 Jahre altes Mädchen. Dr. Mengele befahl mir, das Mädchen zu entkleiden und auf den Seziertisch zu legen. Danach spritzte er in dessen rechten Arm intravenös Evipan ein. Nachdem das Kind eingeschlafen war, tastete er die linke Herzkammer aus und injizierte 10 ccm Chloroform. Das Kind war nach einigen Zuckungen tot, worauf Dr. Mengele es in die Leichenkammer bringen ließ. In dieser Weise folgte in dieser Nacht die Tötung aller Zwillinge.“<sup>12</sup>

## 13. Judith Guttman, eine der überlebenden „Mengele-Zwillinge“

Mengele versuchte herauszubekommen, „wieviel Volt Spannung eine Person ertragen kann, bevor sie stirbt. [ ... ]« Eine »erhebliche Anzahl Häftlinge« starben unmittelbar durch die Stromstöße. »Soweit die Häftlinge diese Versuche mit den hochgespannten Strömen lebend überstanden«, wurden sie »ausnahmslos selektiert und kamen ins Gas'“<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Auschwitz-Verfahren, Bl. 17001 ff., zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S. 275.

<sup>11</sup> Aussage im Auschwitz-Prozess, hier zitiert nach: Klee, Ernst: „Auschwitz“, Frankfurt am Main, 2013, S. 275.

<sup>12</sup> Bericht über eine Situation Ende 1944, Mengele-Verfahren, Bd. 13, Bl. 57ff., zitiert nach Klee, Ernst: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer, Frankfurt am Main 2001, S. 490.

<sup>13</sup> Ermittlungsverfahren Mengele, Bd. 22, S. 9, zitiert nach Völklein, Ulrich, Göttingen 1999, S. 163.

## **14. Anna Sussmann, Häftling**

„Die Wehen begannen beim Zählappell. Ich musste trotzdem Habtacht stehen. Als der Appell endlich vorüber war, musste ich mich in den Block hineinschleichen. Unter Decken habe ich entbunden. Es war ein Bub, der gelebt hat. Obwohl ich mich sehr zurückgehalten habe, habe ich doch einen Schrei ausgestoßen.‘ Diesen Schrei hörte Mengele. Er nahm das Kind und warf es ins offene Feuer.“<sup>14</sup>

### **Verwendete Literatur:**

**Klee, Ernst: Auschwitz - Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde. Ein Personenlexikon. Frankfurt am Main 2013.**

**Klee, Ernst: Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer. Frankfurt am Main 2001.**

**Langbein, Hermann: Menschen in Auschwitz. Wien 1995.**

**Sammelband „Auschwitz – Zeugnis und Berichte“, herausgegeben von H. G. Adler, Hermann Langbein, und Ella Lingens-Reiner. Frankfurt am Main 1979.**

**Völklein, Ulrich: Josef Mengele – Der Arzt von Auschwitz. Göttingen 1999.**

---

<sup>14</sup> Zitiert nach Langbein, Hermann: Wien, 1995, „Menschen in Auschwitz“, Wien 1995, S. 497.